

# Gesamtschule Bockmühle

## Eine Beziehungsschule im Wandel



**Die Gesamtschule Bockmühle interessierte uns bei der Auswahl der Schulen mit bemerkenswerten Lerngeschichten, weil sie in einer besonderen Notsituation als „Brennpunktschule“ – anknüpfend an Ideen und Bausteine der MBS – ihre Schule aus dem Stand neu aufstellte. Seit 2015 arbeitet die Schule nach neuem Konzept. 2018 interviewten wir die Schulleiterin Julia Gajewski und wollten wissen, ob und wie die Prinzipien projektorientierten und individualisierten Lernens dort umgesetzt werden können.**

### Biographisches

Die „Bockmühle“ wurde 1972 als erste Gesamtschule in Essen gegründet. Sie startete mit 288 Schüler:innen. Auf die Schulplätze für Jahrgang 5 gab es in den ersten Jahren stets mehr Anmeldungen – auch aus anderen Stadtteilen – als Schüler:innen aufgenommen werden konnten – ein Zeichen für die hohe Akzeptanz der Schule. Eine besondere Stärke ihrer Arbeit war die Förderung von Kindern aus allen Milieus, die Defizite im sozialen Verhalten und im Lernen aufwiesen. 1977 war der Neubau fertiggestellt. Ein guter Start für die neue Schule – so schien es zunächst.

Die Gründung von weiteren Gesamtschulen, davon zwei in der Nähe der GS Bockmühle, bewirkte, dass die Anmeldezahlen einbrachen und so jährlich 60 bis 100 Kinder aufgenommen wur-

Gesamtschule  
Bockmühle



Die Gesamtschule Bockmühle ist Essens älteste Gesamtschule und wurde 1972 gegründet. Sie ist derzeit achtzünftig und wird von gut 1.450 Schüler:innen (davon etwa 200 Schüler:innen in der Sekundarstufe II) besucht.

Das Kollegium der Gesamtschule Bockmühle besteht aus Lehrer:innen, Sonderpädagog:innen und Sozialpädagog:innen. Außerdem arbeiten an der Schule eine Krankenschwester und 20 – 25 Integrationsassistent:innen, Sekretärinnen und Hausmeister – insgesamt mehr als 170 Personen.

den, die an den anderen Gesamtschulen abgewiesen worden waren. Zur gleichen Zeit änderte sich die Sozialstruktur des Stadtteils, der mehr und mehr Wohngebiet für Menschen wurde, die sozial benachteiligt waren. Die Schule geriet durch die damit einhergehende Veränderung der Schülerschaft in eine neue, für sie äußerst schwierige Situation. Allen Beteiligten wurde deutlich, dass sich etwas verändern musste.

Immer dringlicher stellte sich die Frage, was die Schule tun muss, damit jede:r Einzelne erfolgreich lernen kann. In drei großen Entwicklungsschritten versuchte sie konzeptionell auf die neuen Herausforderungen zu antworten.

### Die Teamschule (2007)

Erste Veränderungsschritte erfolgten 2007. Die Schule wurde Teamschule, um den besonderen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden – eine „Beziehungsschule“, so die Schulleiterin. Viele von ihnen kamen aus benachteiligten häuslichen und finanziellen Verhältnissen. Sie waren geprägt von Misserfolgserlebnissen, ihnen fehlten Basiskompetenzen aus der Grundschule und sie hatten oft nur gering ausgebildete soziale Fähigkeiten. Mit der Teamschule wurden feste, überschaubare und stabile Beziehungen hergestellt: Die Schüler:innen wurden Teil eines Vierer-Teams in ihrer Klasse. Diese Teams arbeiteten über einen längeren Zeitraum zusammen, die Mitglieder unterstützten sich gegenseitig. Sie sollten es in der Schule mit wenigen Bezugspersonen zu tun haben, die sie für mehrere Jahre begleiteten. Die Klassen bekamen je zwei Klassenlehrer:innen, die – soweit vertretbar – auch fachfremd unterrichteten. In manchen Klassen übernahmen sie den gesamten Unterricht im Ganztags von 8 bis 16 Uhr (heute wegen des Lehrermangels von 8:30 bis 15 Uhr). Schwerpunkt wurde kooperatives Arbeiten nach Norm Green und angelehnt an das Methodentraining mit Lernbausteinen der Realschule Enger. Dies wurde ergänzt um Methodentage, dem Memorykonzept, um Grundschul-Lernstoff nachzuholen und einem „Roten Faden“ für fachunabhängigen Unterricht. Auch das Raumkonzept wurde damals radikal geändert – *„Wände wurden eingerissen“*. Bis heute ist die Gesamtschule Bockmühle Teamschule. Die wesentlichen Elemente tragen und befähigen sie zur Wahrnehmung der ihr zugewachsenen Rolle als *„alleinerziehende Schule“*, so die Schulleiterin.

### Einführung der Inklusion (2010)

Die Einführung der Inklusion stellte die Schule ab 2010 erneut vor Herausforderungen. Neue Personal- und Raumprobleme waren zu lösen, Sonderpädagog:innen mussten gefunden werden. Pro Jahrgangsteam wurden zwei zusätzliche Räume eingerichtet, in denen bei Bedarf Schüler:innen individuelle Förderung erhielten.

Im Jahr 2012 – es war das Jahr des 40jährigen Schuljubiläums – gab es bereits sechs Klassen, in denen behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam lernten. Und obwohl die personelle Zuweisung hierfür in den Folgejahren gekürzt



Schulentwicklung – ist wie fliegen können

wurde, ließ sich die Schule nicht entmutigen. Der daraus folgenden zunehmenden Belastung stellte sich die Schule unverdrossen engagiert.

### Die Schule entwickelt ein neues pädagogisches Konzept (2014)

Dennoch stellte sich zunehmend Erschöpfung ein. Die Schülerschaft hatte sich weiter verändert, neue Aufgaben durch die Inklusion waren hinzugekommen, die materielle und personelle Ausstattung reichte nicht aus, es wurde immer mühsamer, „regulären“ Unterricht durchzuführen. *„Wir können einfach nicht mehr – so unterrichten“*, formulierte der Schulpfarrer für die Lehrerschaft. Viele Schüler:innen waren mit herkömmlichen Methoden – auch mit dem Teamkonzept – nicht zufriedenstellend zu erreichen. Etwas Neues musste her. Das fand sich auf einer GGG-Veranstaltung, auf der das Konzept der Neuen Max-Brauer-Schule vorgestellt wurde und sofort zündete. Hospitationen an der MBS und Vorträge auf Konferenzen der Bockmühle schlossen sich an. Folgende Elemente wurden ausführlich diskutiert und an den Bedarf der Bockmühle angepasst:

## Das Teamkonzept

„Das Teamkonzept formulierte damals als Zielsetzung: Da Schule nicht Familienersatz sein kann, faktisch aber ist, muss sie sich so organisieren, dass sie dem Bedarf so weit wie möglich entsprechen kann:

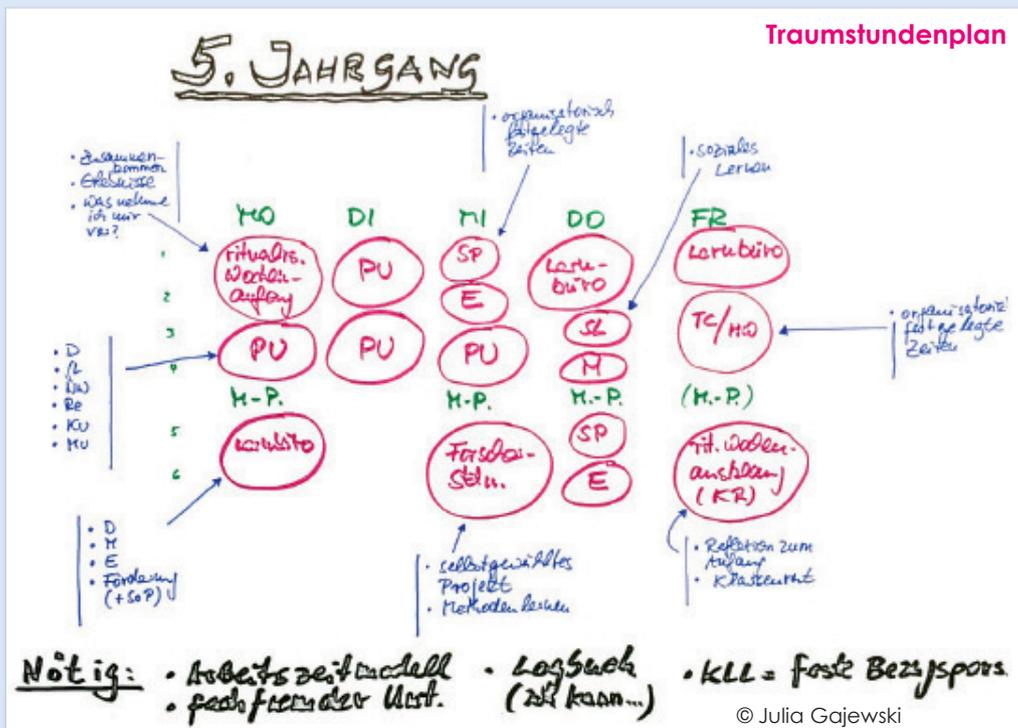
- Sie muss so strukturiert werden, dass sie ihren Schülerinnen und Schülern feste Bezugsräume und wenige Bezugspersonen bietet.
- Sie muss so organisiert sein, dass diese Personen Zeit haben, flexibel auf die Bedürfnisse ihrer Schüler(gruppen) reagieren zu können.
- Sie muss ihren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse vermitteln und sie auf diese Weise motivieren, sich im Interesse ihrer Selbstständigkeit Kenntnisse, Methoden, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Arbeitsmethoden anzueignen.
- Sie muss Übungsfeld für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Schwachen und Starken, von Mädchen und Jungen und von Kindern unterschiedlicher Herkunft und soziokultureller Erfahrung sein.
- Sie muss Orientierung bieten.“

Julia Gajewski, Reto Stein (PÄDAGOGIK 11/18)

Aus dem Lernbüro wurde die Selbstlernzeit (SLZ), aus Projektunterricht später das Lernlabor; die Idee der Werkstätten wurde zugunsten stabiler Lerngruppen in Neigungsklassen verworfen. Das Material musste angepasst werden. „*Ich muss es selber entwickeln, um es zu verinnerlichen. Ich muss es zu Meinem machen ... Ich muss es mit einer Emotion verbinden*“, so die Schulleiterin. Es gab eine enorme Entwicklungsbeschleunigung, so dass nach nur einem Jahr Vorbereitung die Jahrgänge 5/6 und 9 mit einem neuen Konzept starten konnten. Zentraler Baustein war damals die Selbstlernzeit (SLZ), eine Form innerer Differenzierung, die individualisiertes Lernen nach eigenem Lernstand und eigenen Bedürfnissen gewährleistete.

## Konsolidierung (2018)

Auch wenn immer noch fast alle Schüler:innen mit der Übergangsempfehlung „Hauptschule“ in die 5. Klasse kommen, hat die Heterogenität der Schülerschaft inzwischen wieder zugenommen. Die Anmeldesituation hat sich stabilisiert.



## Jahrgangsteams an der Gesamtschule Bockmühle

An der Bockmühle bilden die Lehrer/innen von acht Klassen eines Jahrgangs jeweils ein Team. Dieses Team begleitet, soweit es möglich ist, die Schüler/innen vom fünften bis zum zehnten Jahrgang. Die Teambildung erfolgt durch die Schulleitung. Dabei achtet sie auf eine ausgewogene Fächerzusammensetzung.

Eine Klasse wird in der Regel von zwei Klassenlehrer/innen geleitet, die vorrangig in der eigenen Klasse unterrichten. Die Fachlehrer/innen des Jahrgangs werden möglichst oft in parallelen Lerngruppen eingesetzt. Zur Teamarbeit gehört, dass Lehrer/innen bei Bedarf im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch fachfremd unterrichten.

### Aufgaben der Jahrgangsteams:

#### organisatorisch

- Wahl von 2 Teamsprechern; Benennung von Jahrgangsvetretern;
- Koordination der Jahrgangsfachkonferenzarbeit;
- teambezogene Vorschläge für den Bereitschaftsplan;
- Vorschläge zu Vertretungsregelungen bei langfristigen Unterrichtsausfällen;
- teambezogene Vorschläge für die Unterrichtsverteilung;
- Festlegung von Ordnungsdiensten, Verantwortlichkeiten für bestimmte Bereiche;
- Halb-/Jahresplanung: Arbeitsorganisation, Projekttag, Wandertage, Feiern usw.;
- jahrganginterne Fortbildungen;

#### pädagogisch

- pädagogisch organisatorische Absprache zu Regeln und Ritualen während des Unterrichts;
- Vereinbarungen zum Classroom-Management;

#### fachlich, inhaltlich

- Vorbereitung, Organisation von fachübergreifenden pädagogischen bzw. methodischen Vorhaben;
- curriculare Planung des Fachunterrichts;
- Umsetzung in Unterrichtsvorhaben.

**Quelle:** Schulinternes Papier zur Teamstruktur

Auf das individualisierte Lernen in der Selbstlernzeit kann heute nicht mehr verzichtet werden. Insgesamt wird das Konzept der Schule breit getragen. Jährlich evaluiert die Schule mit Online-Fragebögen (zum Beispiel zur Zufriedenheit in der SLZ).

Mit Fortbildungen außerhalb der Schule, Entlastungen für Teamsprecher:innen und einem Leitfaden für die SLZ unterstützt die Schulleitung die Arbeit der Kolleg:innen.

### Reformelemente der GS Bockmühle

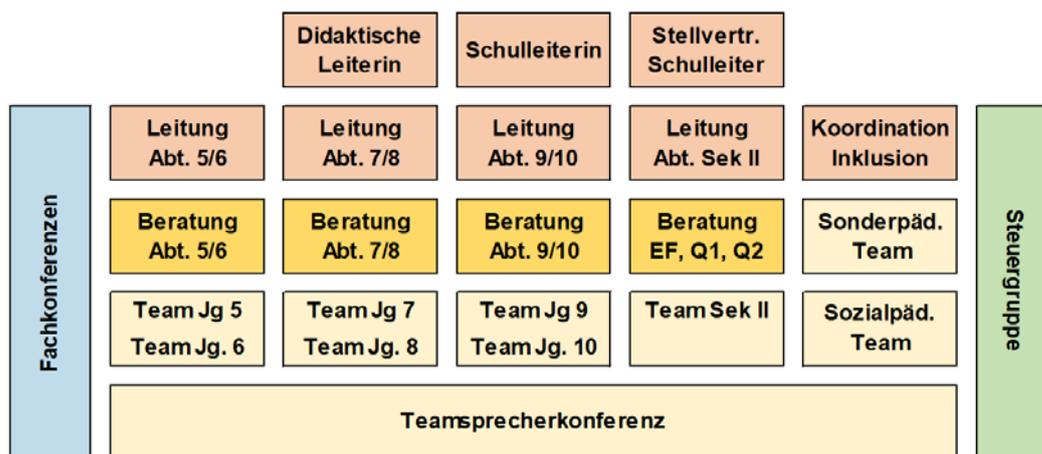
Um mehr Zeit und Ruhe in die Arbeitsprozesse zu bringen, gab es eine sehr entscheidende Änderung der Zeitstruktur: Die Schule organisiert neun 60-Minuten-Stunden als **Selbstlernzeit** für Deutsch, Englisch, Mathematik; davon soll eine 60-Minuten-Stunde Inputphase sein (auch verteilt auf 3 x 20 Minuten möglich), die restliche Zeit ist SLZ.

Es wird mit einem **Lernplaner** und zieldifferent gearbeitet. Da die Schule aber, ministeriell vorgegeben, an Klassenarbeiten und Noten gebunden ist, müssen Wochenziele (Leitplanken) für alle vorgegeben werden. Die Folge ist, dass zielgleiche Arbeitsphasen mit individualisierten Arbeitsphasen wechseln. Die Schüler:innen schätzen die Wochenplanarbeit; schwer fällt ihnen die hierfür erforderliche Selbsteinschätzung. Die Schule arbeitet mit lernförderlichen Beurteilungen (Kompetenzraster und Lernentwicklungsberichte) zusätzlich zu den Notenzeugnissen. Ein Spagat, der aufhebbar wäre, wenn verbindliche Klassenarbeiten – für alle ziel- und zeitgleich – und die Benotung zumindest in den jüngeren Jahrgängen (Klasse 5 bis 8) abgeschafft werden könnten.

Ein weiterer Baustein, das **Lernlabor** (Projektunterricht), musste in den ersten Jahren zunächst einmal zurückgestellt werden. Es war aus vielerlei Gründen ein zu großer Sprung in der Unterrichtsentwicklung. Heute ist die prozess- und produktorientierte Projektarbeit ein etablierter Baustein.

Für die **Neigungsklassen**, die die Klassenlehrer:innen nach ihren „Leidenschaften“ anbieten (Englisch, Kunst, Geografie, Sport, Chemie, Technik ...), können die Schüler:innen bei der Anmeldung für Jahrgang 5 Wünsche angeben.

Das Förderstundenmodell **„Memory“** (zehn Minuten bis zu einer Stunde am Tag zur Wiederholung von Grundschulstoff) und die Arbeit im **„Lern-**



Ausschnitt aus dem Organigramm der Gesamtschule Bockmühle

**büro**“ (Räume, in denen Lehrer:innen, auch die Sonderpädagog:innen kleine Gruppen fördern) ergänzen das Angebot.

Aus den konzeptionellen Ideen des Anfangs sind mit den neuen Schwerpunkten heute Alleinstellungsmerkmale der Bockmühle geworden.

### Zusammenarbeit und Kommunikation

Die Teamsprecher:innen, die alle sechs Wochen tagen, haben großen Einfluss: Informationen gelangen über sie in die Teams, Anregungen und Vorschläge der Teams werden in die Gremien (Schulleitung, Lehrerkonferenz, Schulkonferenz) getragen. Die wöchentlichen Teamsitzungen wurden zeitlich in den Ganzttag eingebaut. Alle acht Wochen trifft sich die Steuergruppe, die vom Kollegium gewählt wird. Sie beschäftigt sich beispielsweise mit Meilensteinplänen und entsprechenden Verabredungen, mit Teambegleitung und –unterstützung sowie mit der Organisation der Differenzierungsstunden. Für die Leiterin der Steuergruppe wurde eine eigene Stelle eingerichtet.

Zur Inklusion gibt es eine gesonderte Steuergruppe unter der Leitung der Inklusionskoordinatorin. Sie ist Mitglied der Schulleitung und für das Inklusionskonzept und den Trainingsraum verantwortlich.

Die seltener tagenden (Jahres-)Fachkonferenzen sind immer wieder mit eingebunden, bereiten Unterricht vor und legen die Themen für die Lernlabore fest. Die Fachsprecher:innen in jedem Jahrgang sind für die Materialübergabe zu festgelegten Übergabezeiten an den nächsten Jahrgang zuständig.

Vor Beginn des Schuljahres bereiten die Schulleitung, die Steuergruppe und die Teamsprecher:innen in einer Meilenstein-Sitzung das Schuljahr vor und erstellen den Jahresplan. Häufig unterschätzt, aber von besonderer Bedeutung, sind Arbeitstreffen und Fortbildungen in angenehmer, wertschätzender Umgebung. Für die Finanzierung muss immer wieder neu gesorgt werden. Die Schule braucht den Halt und die fortwährende konstruktive Unterstützung des Ministeriums.

Beispielstundenplan einer 5. Klasse an der Bockmühle					
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:25 -08:25					SIL
08:30 -09.30	SLZ	SLZ	LLGW		Sport
09:35 -10.35	SLZ intensiv	NStd.	SLZ	SLZ intensiv	SLZ
11:05 -12:05	Kunst	SLZ	Sport	SLZ intensiv	SLZ
12:10 -13:10	LLGW	LLNW	SLZ	SLZ	W-A-S
13:10 -14:00	Pause		Pause	Pause	Pause
14:00 -15:00	KRS		ITG/AT		HSU
15:05 -16:05			ITG/AT		HSU

- HSU = Herkunftssprachl. Unterricht in Türkisch
- ITG/AT = Informationstechn. Grundlagen / Technik im Wechsel
- KRS = Klassenratstunde
- LLNW = Lernlabor Naturwissenschaften
- LLGW = Gesellschaftswissenschaften
- NStd = Neigungsstunde mit beiden Klassenlehrer:innen
- SIL = Silentium
- SLZ = Selbstlernzeit binnendifferenziert, **intensiv** in Doppelbesetzung
- W-A-S = Wochenabschlussstunde

## Fazit

Der Entwicklungsprozess der Bockmühle darf als ein fortgesetztes Ringen um eine gute Schule für eine benachteiligte Schülerschaft beschrieben werden. Schon in der ersten Phase wurde mit der Teamschule ein bedeutsamer Schritt getan, den besonderen Bedürfnissen der Schüler:innen und den Erfordernissen für die Lehrer:innen zu entsprechen. Dass dies nachhaltig gelungen ist, zeigt, dass noch heute, 13 Jahre nach Einführung, diese Grundstruktur der Schule nicht nur gelebt wird, sondern zudem in der Teamsprecherkonferenz ihren wirkungsmächtigen Ausdruck findet. Die Schule hat nicht kapituliert, sondern Schwierigkeiten und Probleme zum Anlass genommen, konzeptionell neu zu denken. Dazu hat sie andere Schulen besucht, Konzepte hinterfragt und ihrer ganz besonderen Situation angepasst.

Mit der zweiten Phase, der Einführung von Inklusionsklassen, hat sie einen folgerichtigen und für eine Schule in ihrer Situation mutigen Schritt getan. Nicht absehbar waren die später erfolgten Kürzungen in diesem Bereich; es spricht für die Energie dieser Schule, dass sie diese Kürzung von oben nicht zum Aufgeben gezwungen hat.

Für uns ist bemerkenswert, in welchem Tempo die Schule ihre Zeitstruktur geändert, die Selbstlernzeit, das Lernlabor und die Neigungsklassen eingeführt hat. Die Not war groß, der Handlungsdruck stark. Alle drei Kern-Elemente wurden in der Folge immer wieder auf den Prüfstand gestellt und praxistauglich gemacht: Eine Schule im ständigen Prozess der Selbstüberprüfung und Erneuerung. Auch die Kolleg:innen schätzen ihre Arbeit positiv ein: Alle entwickelten Konzepte sind gut, mutig, erfolgreich – stellen sie fest. Jedoch ist dies kein Grund zum Ausruhen.

Aktuell steigt die Zahl der Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, gleichzeitig sinkt die Zahl der Sonderpädagog:innen. Damit stößt das Konzept der SLZ an seine Grenzen. Da grundlegende Kompetenzen im Lesen, Schreiben, Rechnen fehlen (siehe aktuell die IQB-Studie zum Lernstand in Klasse 4), denkt die Bockmühle über eine „Angleichungsphase“ für die Jahrgänge 5 und 6 nach. Konzeptionell müssen dabei auch die sozialen Defizite aus der Corona-Zeit berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist die Schule seit vielen Jahren räumlich und baulich in einem desolaten Zustand; eine sichere geordnete Lernatmosphäre scheint mit dem Versprechen für einen Neubau zwar vorhanden, ist aber für die Schüler:innen, die jetzt die Schule besuchen, in weiter Ferne. Aktuell erschwert diese Situation die Arbeit des Kollegiums erheblich.

Dennoch geht die Schule auch mit dieser Situation wieder aktiv und vorwärtstreibend um. Brandbriefe werden geschickt, Politiker eingeladen (vielleicht erzeugt das Empathie?), denn Unterstützung, auch ideeller Art, tut not.

Das große Engagement der Lehrer:innen zeigt schulintern Wirkung. Die Evaluationen zeigen, dass sich die Schüler:innen in ihrer Schule wohl fühlen. Sie betonen, dass sie an einer guten Schule lernen. Sie erhalten viel Unterstützung und Wertschätzung, das schlägt sich auch in ihren Leistungen nieder. Viele Schüler:innen erreichen gute Abschlüsse, mit denen niemand gerechnet hat. So legen beispielsweise jedes Jahr ca. 50 Schüler:innen das Abitur ab, eine tolle Quote, wenn man die Ausgangslage zu Beginn der 5. Klasse berücksichtigt.

Ein Blick auf externe Lernstandserhebungen zeigt, dass sich die Leistungen im Verhältnis zu den anderen Schulen in NRW nicht verschlechtert haben, obwohl sich der Lernstand der Schülerschaft zu Beginn der 5. Klasse stetig über die Jahre hinweg verringert hat und z. B. der Sprachstand deutlich gesunken ist. Die Schule hält den Standard, das ist ein Erfolg!

Heute wird das Konzept nicht mehr hinterfragt, sondern in den Teams weiterentwickelt.

Die Schulleiterin Julia Gajewski:

*„Wir sind schon gut und trauen uns was zu!“*



### Quelle.....

► Interview mit Julia Gajewski  
(Schulleiterin seit 2013) am 10.10.2018



► <https://www.ge-bockmühle.de>